



Richardson, Kevin / Park, Tony
Der Löwenflüsterer

Leseprobe

[Der Löwenflüsterer](#)

von [Richardson, Kevin / Park, Tony](#)

Herausgeber: Unimedica im Narayana Verlag



<https://www.unimedica.de/b11607>

Sie finden bei [Unimedica](#) Bücher der innovativen Autoren [Brendan Brazier](#) und [Joel Fuhrmann](#) und [alles für gesunde Ernährung, vegane Produkte](#) und [Superfoods](#).

Copyright:

Unimedica im Narayana Verlag GmbH, Blumenplatz 2, D-79400 Kandern

Tel. +49 7626 9749 700

Email info@unimedica.de

<https://www.unimedica.de>



Inhaltsverzeichnis

Danksagungen		<i>vi</i>
Prolog	<i>Tsavo</i>	<i>1</i>
Kapitel 1	<i>Der Vogelmensch von Orange Grove</i>	<i>8</i>
Kapitel 2	<i>Ein Schurke</i>	<i>24</i>
Kapitel 3	<i>Brüder</i>	<i>44</i>
Kapitel 4	<i>Das Rudel</i>	<i>69</i>
Kapitel 5	<i>Tsavo, der Lehrer</i>	<i>87</i>
Kapitel 6	<i>Langsam ...</i>	<i>98</i>
Kapitel 7	<i>Verantwortung für das Leben anderer tragen</i>	<i>114</i>
Kapitel 8	<i>Der Löwenfarmer</i>	<i>131</i>
Kapitel 9	<i>Freche Geparde und eifersüchtige Schakale</i>	<i>153</i>
Kapitel 10	<i>Teil des Rudels</i>	<i>166</i>
Kapitel 11	<i>Licht! Kamera! Action ... manchmal</i>	<i>197</i>
Kapitel 12	<i>Mehr als nur die Löwen ...</i>	<i>210</i>
Kapitel 13	<i>Der weiße Löwe</i>	<i>219</i>
Kapitel 14	<i>Die Show muss weiter gehen</i>	<i>242</i>
Epilog	<i>Ein eigenes Rudel</i>	<i>265</i>



Sie rennt ...



Sie springt ...



Sie schlägt zu! Das dürfen nur wenige Löwinnen mit mir machen. Meg und ich haben eine besondere Beziehung, die es uns ermöglicht, wie Löwen zu spielen. Wir tun das jetzt seit sieben Jahren– ohne Zähne, ohne Krallen, nur ausgelassenes Spiel!



Hier breche ich mit meinem Bruder Tau einige Regeln. 1) Geh niemals zu einem Löwen ins Gehege, wenn du verletzt bist (mein rechtes Bein ist gebrochen, deshalb der Moon-Boot), 2) Setz dich in Gegenwart eines Löwen niemals hin, und 3) Versuche nie, einem Löwen etwas wegzunehmen.

Langsam ...

einfach zum Spaß fuhr und mich nicht wirklich auf das konzentrierte, was ich tat. Die Verbesserung von zwei Minuten zwanzig auf eine Minute fünfzig war schließlich auch nicht über Nacht gekommen, sondern ich hatte hier eine halbe Sekunde und dort eine Zehntelsekunde eingespart, und allmählich hatten diese Kleinigkeiten sich addiert.

Auf dieselbe Weise habe ich gelernt, mit großen Tieren umzugehen – Schritt für Schritt. Es fing an, als sie jung waren, und wir haben Jahre gebraucht, um dahin zu kommen, wo wir jetzt sind. Ein Löwe – irgendein Tier – gibt einem oft die Gelegenheit, etwas auszuprobieren.

Schwimmen ist ein Beispiel. Eines Tages war ich mit den Löwinen Meg und Ami in einem der offenen Bereiche des *Lion Parks* unterwegs. Meg ist die Athletin. Wie Napoleon hat sie jede Menge Selbstvertrauen und probiert fast alles aus – ist andererseits jedoch extrem sensibel und kann wochenlang schmollen. Dann muss man selbst herausfinden, was sie bedrückt. Sie weiß, dass sie etwas Besonderes ist und einen wichtigen Platz in meinem Herzen einnimmt, so dass ich ihr viel durchgehen lasse, sobald sie mich bei meinen Emotionen packt.

Ami ist zierlicher und schlanker als Meg. Meist folgt sie Meg, wirkt aber immer etwas weniger lebhaft und nicht ganz so überzeugt von ihren eigenen Fähigkeiten. Ami ist wie ein Kind, das hin und wieder etwas Ermutigung braucht.

Es war Sommer, das Gras stand hoch und war saftig grün, und wir gingen an einer Talsperre vorbei, die randvoll und dicht von Schilf umgeben war. Ich bemerkte, dass Meg sich ziemlich für das Wasser interessierte und am seichten Ufer verhalten mit ihrer dicken Pranke darin herumplanschte. Es war ein warmer Tag, und ich dachte, was soll's, ich geh einfach ins Wasser und warte ab, was passiert. Ich zog meine Sandalen aus und watete, mit Cargo-Shorts und T-Shirt bekleidet, hinein. Trotz des Sonnenscheins war das Wasser kalt. Aber ich watete weiter bis in die Mitte, tauchte ganz ein und paddelte auf eine Weise herum, von der ich dachte, so etwa würden Löwen schwimmen – eine Art übertriebenes Hundeschwimmen.

Langsam ...

„Komm Meggie. Willst du schwimmen, mein Mädchen? *Wuh-ooow, wuh-ooow*“, rief ich sie, während ich hin- und herpaddelte.

Meg sah mich verwundert an, als wollte sie sagen: „Kev, was machst du denn da, Junge?“

Ich rief und schwamm immer weiter, und Meg kam vorsichtig, Schritt für Schritt, ins Wasser. Sie schaute nach links und nach rechts und ging dann weiter, bis ihre Vorderbeine nass waren. Sie stieß sich vom Ufer ab und schwamm zu mir herüber. Sobald sie mich erreicht hatte, wirkte sie erleichtert, aber auch etwas nervös. Sie klammerte sich an mich wie an ein menschliches Floß, die mächtigen Pranken auf meine Schultern gelegt. Ich hatte etwas Fleisch in der Hosentasche, das ich jetzt herausholte und ihr von Hand fütterte. Wir schwammen eine Weile, und es gefiel ihr. Anschließend saßen wir am Rand des Wassers im Gras und ließen uns in der Sonne trocknen, bevor wir unseren Spaziergang fortsetzten.

Ich hatte gehört, dass Löwen Wasser hassen, und es praktisch unmöglich ist, ihnen das Schwimmen beizubringen. Ich habe nicht einmal versucht, es Meg beizubringen – sie hat einfach gesehen, was ich tat, und beschlossen, es ebenfalls auszuprobieren. Jemand rief mir zu, vorsichtig zu sein. Er dachte wohl, sie würde mich mit ihren Krallen umbringen, als sie zu mir herüberschwamm und dabei mit ihren gewaltigen Pranken auf die Wasseroberfläche schlug. Aber mit Meg und Ami zu arbeiten, ist auch deshalb eine Freude, weil sie beim Spiel nicht automatisch ihre Krallen ausfahren. Das schafft nach meiner Erfahrung nur einer von vierzig Löwen.

Als Meg an diesem Tag schwamm, haben wir lediglich etwas ausprobiert. Löwen in Gefangenschaft haben nur begrenzte Möglichkeiten, Neues zu versuchen, und deshalb bin ich überzeugt, dass Meg Spaß daran hatte.

Ich empfinde meine Löwen als zahm, nicht als dressiert. Aber dass sie zahm sind, bedeutet für mich nicht, dass sie nicht einen Fremden töten könnten, und die Tatsache, dass sie nicht dressiert sind, heißt keineswegs, dass sie nicht tun, worum ich sie bitte.

Meine Löwen reagieren auf mich genauso wie mein Hund Valentino (nach meinem Helden benannt). Wenn ich ihn rufe, kommt er aus einem von zwei Gründen – weil er Futter oder Aufmerksam-

Die Show muss weitergehen

In einer Filmszene wird Letsatsi von einem Rudel Hyänen bedrängt. Eine der Hyänen, die ich für den Film auswählte, war Chucky, der damals mit Bonnie aus dem Park ausgerissen war. Chucky war inzwischen erwachsen geworden.

Wir drehten im *Kingdom of the White Lion*, wo ich jetzt mit Mandy und meinen Tieren lebe, aber Chucky befand sich im *Lion Park* in Muldersdrift, mit dem Auto ungefähr anderthalb Stunden entfernt. Man fährt über die R 512, die von Johannesburg über den Flughafen Lanseria nach Hartbeespoort Dam führt und eine berühmte Staustrecke ist. Immer mehr Familien waren in die Nähe der Talsperre gezogen, um der Kriminalität in Johannesburg zu entkommen, und so war aus der ehemals ruhigen Landstraße eine beliebte Pendlerroute geworden. Wenn ich gefragt wurde, ob ich mir jemals Sorgen machte, weil ich im Park mit sogenannten „gefährlichen“ Tieren arbeitete, pflegte ich zu antworten, das größte Risiko meines Lebens bestehe darin, jeden Tag über die R 512 zur Arbeit fahren zu müssen.

Normalerweise transportierten wir die Tiere in einem speziellen LKW, auf dessen Ladefläche sich ein Käfig befand, aber weil der an diesem Tag gerade anderswo gebraucht wurde, holten Helga und ich Chucky mit einem normalen *Bakkie* ab, einem Pickup, dessen Ladefläche eine Überdachung aus Glasfaser hat. Trotz seiner früheren Eskapaden mit Bonnie war Chucky zu einer wohlgezogenen zahmen Hyäne herangewachsen, und wie viele seiner Artgenossen fuhr er gerne Auto.

„Du fährst, Helga“, sagte ich, nachdem wir den gehorsamen Chucky mühelos ins Auto geladen und die Heckklappe sicher verschlossen hatten. „Ich werde unseren Passagier im Auge behalten.“

Wir hatten den Park gerade erst verlassen, da meinte Chucky, dass die Gummidichtung, die eins der hinteren Fenster umgab, nach einem echten Leckerbissen aussah. Er begann, daran herumzukauen.

„Lass das, Chucky, du ruinierst den *Bakkie*.“ Zu allem Überfluss hatten wir das Auto nur gemietet.

Aber Chucky kaute ungerührt weiter. Und dann – peng! Das Fenster löste sich während der Fahrt aus dem Rahmen und krachte auf die Straße.

„Helga, stop!“

Die Show muss weitergehen

Helga bremste ab und warf einen Blick über die Schulter, aber obwohl der Wagen immer noch rollte, sprang Cucky durch das gähnende Fensterloch auf die R 512, direkt hinter dem Abzweig zur Schnellstraße N 14, einer großen Verkehrsader.

„Steig in die Eisen, Helga!“

Helga zog den Wagen zum Straßenrand, und ich sprang heraus, noch bevor er wirklich stand. Vor meinem geistigen Auge sah ich schon die Schlagzeilen über eine Hyäne, die in der Nähe des Flughafens frei herumlief, oder, für mich noch schlimmer, eine überfahrene Hyäne.

Chucky sprang auf der Straße herum, und ich hetzte ihm hinterher wie ein Sprinter, immer über die durchbrochene weiße Mittellinie, die beide Fahrbahnen voneinander trennte.

„Chucky!“

Ein Wagen schlingerte und verfehlte mich nur knapp, während zwei andere mit quietschenden Reifen zum Stehen kamen. Ich holte Chucky ein und warf mich mit einem Hechtsprung auf ihn. Mitte auf der Straße rollten wir über den heißen Asphalt, während immer mehr Autos um uns herum ins Schleudern gerieten.

Helga fuhr den *Bakkie* bis zu der Stelle, wo wir uns befanden, und ich stand auf, nahm Chucky auf den Arm und schimpfte ihn aus. Hinter mir ertönte ein Hupkonzert, und viele Leute saßen mit offenem Mund in ihren Autos und konnten kaum glauben, was sie gerade mit eigenen Augen gesehen hatten.

„Mist, hinten kann er jetzt nicht mehr bleiben“, keuchte ich, immer noch atemlos von der wilden Hatz. Wenn wir verhindern wollten, dass Chucky sich noch einmal selbstständig machte, mussten wir ihn zwischen uns auf die vordere Sitzbank nehmen. Chucky grinste von einem Ohr zum anderen, während er von seinem Logenplatz zwischen Helga und mir durch die Windschutzscheibe spähte. Gott weiß, was die Leute in den entgegenkommenden Autos dachten, aber Chucky tat so, als würde er wie jeden Tag über die R 512 zur Arbeit fahren.

Der Rest von Chuckys Tag verlief ziemlich ereignislos, aber als Mandy, die damals auf der Abendschule Marketing studierte, nach Hause kam, erzählte sie eine Geschichte, die sie von ihren Kommilitonen gehört hatte.

Die Show muss weitergehen

„Dieser Typ im Kurs sagte: ‚Mandy, du wirst nicht glauben, was mir heute passiert ist. Ich fuhr auf der R 512 hinter diesem *Bakkie*, und plötzlich springt da eine Hyäne raus. Dann rennt ein Typ hinterher, wirft sich auf das Tier, fängt es wieder ein und setzt sich mit ihm auf den Beifahrersitz.“

„Und was war dein Kommentar zu der Geschichte?“

„Der Typ ist mein Lebensgefährte.“

Mein Handy klingelte. „Kev, der Produktionswagen ist gekapert und gestohlen worden.“

Ich fluchte und machte mich auf schlimme Nachrichten gefasst. Zum Glück war bei dem Überfall niemand verletzt worden, aber im Auto hatten sich Bänder mit Bildmaterial für unseren Film befunden, und die fehlten jetzt. Die Ironie bei der Geschichte: Die Bänder waren auf dem Weg zum Produktionshaus gewesen, um sie dort sicher zu lagern. Der Fahrer hatte vor dem Gebäude, wo er die Bänder abliefern sollte, angehalten und gehupt, damit ihm die Wachen das Tor öffneten. Als niemand auftauchte, verließ er den Wagen und ging hinein, um nach den Wachen zu suchen. Als er zwei Minuten später zurückkehrte, wurde sein Auto gerade weggefahren. Er versuchte noch, sich den Dieben in den Weg zu stellen, aber sie waren zu schnell für ihn.

Kriminalität gibt es leider überall auf der Welt, aber in Johannesburg ist sie besonders schlimm. Unser Fahrer hatte noch Glück, denn oft werden hier Menschen umgebracht, um an ihre Autos zu kommen. „Wie viele Bänder fehlen?“, fragte ich. Vielleicht war es ja nicht so schlimm, wie ich befürchtete.

„Zweiunddreißig.“

Jetzt geriet ich in Panik. Aber eigentlich bin ich jemand, der das Glas immer als halb voll betrachtet, und so ließ ich die Bandregister prüfen, damit wir feststellen konnten, was genau fehlte. Es war übel.

Uns fehlten Stunden von Bildmaterial über den Kampf zwischen dem weißen und dem braunen Löwen; Luftbilder von dem weit offenen Gelände auf Nash's Farm, die uns ein Vermögen gekostet hatten; und es fehlten uns Stunden um Stunden von Bildmaterial über das Verhalten eines Löwenrudels, das wir im Inneren eines Geheges aufgezeichnet hatten. Alles weg.

Der Löwenflüsterer

Mein Leben unter den Großkatzen Afrikas



Kevin Richardson

Tony Park



Richardson, Kevin / Park, Tony

[Der Löwenflüsterer](#)

Mein Leben unter den Großkatzen Afrikas

280 Seiten, geb.
erschienen 2013



bestellen

Mehr Bücher zu gesund leben und gesunder Ernährung

www.unimedica.de